

Rückblick: Jahrbuch 2025 des Eupener Geschichts- und Museumsvereins liegt vor

Wie ist es um das Öüpenner Platt bestellt?

VON HEINZ GODESAR

Mit den Aufruf „Hott os Platt än lehre“ hat Timm Godesar seinen Beitrag für den 59. Band der Jahresschrift „Geschichtliches Eupen“ überschrieben, der kürzlich erschienen ist. Dem Artikel liegt die Endarbeit zugrunde, die der Abiturient 2024 an der Pater-Damian-Schule zum Abschluss der Sekundarschule vorgelegt hat.

Timm Godesar geht der Frage nach, welche Initiativen es zum Erhalt der Eupener Mundart gibt und kommt zu der Schlussfolgerung, dass es um den Erhalt des Öüpenner Platt schlecht bestellt ist. Das Thema habe er gewählt, weil er vom Dialekt fasziniert sei. Das komme nicht von ungefähr. Aufgewachsen sei er in der Haagenstraße in der Nachbarschaft von alteingesessenen Eupenern wie Willy Brammertz, Konrad Gillessen oder Herbert Havenith, die immer Platt sprachen. Zum Einstieg in das Thema definiert der junge Mundartforscher zunächst die Begriffe Dialekt, Akzent und Regiolekt, dann beschäftigt er sich mit der Entstehung und der Entwicklung der Eupener Mundart und schließlich mit deren absehbarem Niedergang. Als Dialekt bezeichnet man die regionalen Varianten einer Sprache. Die Eupenerin Claire Meyers-Michel schrieb: „Der Dialekt ist die reine, unverfälschte Sprache des Volkes.“ Als Synonym für Dialekt wird der Begriff „Mundart“ benutzt. Dieser weist darauf hin, dass es sich um gesprochene Sprache handelt. „Akzent“ beschreibt eine Sprachform, die von der üblichen Aussprache abweicht. Ein weiterer Begriff aus der Sprachwissenschaft ist der „Regiolekt“. Dabei handelt es sich um eine Regionalsprache bzw. um eine regional geprägte Umgangssprache. Im Eupener Sprachgebrauch bezeichnet das die typische Art und Weise der Eupener zu sprechen, indem sie zum Beispiel „mir“ und „mich“, also Dativ und Akkusativ verwechseln oder das „g“ als „j“ aussprechen. Wie andere Dialekte des rheinischen Sprachraums ist das „Öüpenner Platt“ vor mehr als 1.000 Jahren entstanden.



In den 1980er Jahren pflegten die von Hans Wertz gegründeten Öüpenner Originale die Eupener Mundart bei zahlreichen Auftritten. Fotos: Sammlung EGMV

Der Eupener Dialekt unterlag verschiedenen Einflüssen und dies macht sich in vielen Mundartaussdrücken bemerkbar. „In der Mundart liegt die Wurzel unserer aller Identität, und wie bekannt, kann ohne kräftige Wurzeln der schönste Baum nicht gedeihen und blühen.“ Mit diesem Vergleich argumentiert Willy Brammertz im Vorwort zu „Wöört änn Spröch op Öüpenner Platt, för dat me se ouch spi'derhainds noch hat“ für den Erhalt des Dialekts.

Timm Godesar zählt in seiner Arbeit die Initiativen auf, die sich um den Erhalt und die Förderung der Eupener Mundart

bemühen oder bemüht haben. Er stellt fest, dass im Allgemeinen leider die Motivation und das Interesse fehlen, um den Dialekt zu erlernen. Er hofft freilich, dass sich durch seinen Beitrag eventuell wieder Menschen für „unser Platt“ interessieren. Ob der Eupener Dialekt eine Überlebenschance hat, bleibt offen.

Ehre den gefallenen Soldaten

Mit der Entstehung des Eupener Ehrenfriedhofs beschäftigt

sich Karl-Heinz Vomberg in der vorliegenden Jahresschrift. In früheren Zeiten, bis weit ins 19. Jahrhundert hinein, wurden Soldaten einfach dort begraben, wo sie gefallen waren. Andere, die meist durch Krankheiten oder Verletzungen während einer Einquartierung oder in einem Lazarett starben, wurden auf dem örtlichen Friedhof beigesetzt. Erst mit dem Ersten Weltkrieg entstanden Ehrenfriedhöfe..

Der Eupener Ehrenfriedhof sei ein besonderer, so der Autor, denn aufgrund der ständig wechselnden Staatszugehörigkeit liegen dort die Opfer



Der Eupener Ehrenfriedhof bei der Eröffnung im Juni 1922.

zweier Weltkriege verschiedener Nationalität, wenn auch die meisten von ihnen aus unserer Heimatstadt stammen. Schon 1914, mit Beginn des ersten Weltkrieges existierte in Eupen ein Ehrenfriedhof. Im August 1914 gab es zwei Gräber. Am 31. August 1914 wurde die Friedhofsordnung um einige Artikel in Bezug auf den neuen Ehrenfriedhof erweitert. Interessant ist der erste Artikel dieser Vervollständigung, der besagt, dass... „zur Bestattung der im Feldzug Deutschlands 1914 gegen Frankreich und seine Verbündeten gefallene Krieger, sowie derjenigen Teilnehmer, welche in diesem Kriege an den erlittenen Verletzungen verstorben sind, im Anschluss an den vorhandenen Friedhof ein neues Feld für Militär-Ehrengräber angelegt wird.“

Als der Krieg 1918 endet, gab es in den ersten sechs angelegten Doppelreihen 105 Gräber. Der Friedhof wurde vom Eupener Verband der Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, von Firmen, Chören, Honoratioren der Stadt und Vereinen finanziert. Die Stadt Eupen kam nur für den Unterhalt auf. Zu diesem Zeitpunkt lagen dort neun Gefallene der Entente-Mächte (Franzosen und diejenigen, die für die belgische Armee gekämpft hatten), 38 Eupener und 58 deutsche Gefallene.

1930 beschloss der Stadtrat, dass der Ehrenfriedhof ein Denkmal erhalten solle. 1931 schrieb die Stadt einen Wettbewerb aus: „Der Ehrenfriedhof der Stadt Eupen soll zu einer Weihstätte ausgebaut werden, die der Nachwelt immer wieder in würdevoller Weise die Heldentaten unserer Gefallenen vor Augen führen soll.“ Es setzte sich der Entwurf des Antwerpener Bildhauers Raoul Lam-

beau durch. Die beiden überlebensgroßen Figuren des Denkmals symbolisieren durch das gesenkte Schwert des Soldaten den Tod für ein Ideal und durch den Kranz die Verehrung durch die Trauernden.

Der Eupener Ehrenfriedhof umfasst heute 190 Gräber von Kriegs- und Zivilopfern der beiden Weltkriege. Zudem fanden einige französische Soldaten hier ihre letzte Ruhestätte. Für die kommenden Jahrbücher kündigt Karl-Heinz Vomberg weitere Folgen zu seinem Beitrag an. Dabei werde er einzelne Schicksale der auf dem Ehrenhof bestatteten Opfer beleuchten.

Nähnadeln aus Eupen

Die Geschichte der Eupener Nadelmanufaktur BEKA, die im Jahre 1947 gegründet und 1981 geschlossen wurde, schildert Karl Lux in seinem Beitrag zur Jahresschrift. In dem Bericht erfährt der Leser wissenswertes zur Fabrikation von Nähmaschinennadeln, die durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs eher zufällig nach Eupen kam. Eine Aachener Nadelfabrik hatte 1944 ihre Maschinen nach Lontzen ausgelagert, um sie vor Bombardierungen in Sicherheit zu bringen. Nach dem Krieg wurde der Maschinenpark unter Sequester gestellt und gelangte schließlich nach Eupen in die ehemalige Spinnerei Vive im Ortsteil Hütte. Dort übernahm sie der belgische Drahthersteller Bekaert und gründete eine Nadelfabrik die in ihren besten Zeiten rund 400 Personen beschäftigte und etwa 1.000 unterschiedliche Nadeltypen herstellte. Die Weltwirtschaftskrisen der 1970er Jahre



Aus für BEKA am 11. September 1981. Foto: Helmut Thönnissen

brachten den Eupener Nadelhersteller in Bedrängnis. Ein Rettungsplan, der den Abbau von Arbeitsstellen vorsah, fand bei den Beschäftigten keine Zustimmung und so zog Bekaert die Reißleine und schloss am 11. September 1981 die Fabrik an der Eupener Hütte.

Viele Schreibarten

Den Werdegang der Familie Thissen oder Thyssen schildert der Ahnenforscher Patrick Godesar in einem umfangreichen Beitrag der Jahresschrift. Er geht der Frage nach, woher diese Familie wohl stammt. Theiss, Theissen, Thys, Thise, Thijs, Thijssen oder Thyssen, Thissen,... Die beiden ersten Formen finde man eher im südlichen Eifeler Raum, schreibt er. Die beiden nächsten Schreibweisen gab es schon in früherer Zeit in der Vervierser Gegend. Die folgenden findet man mehr im angrenzenden Limburger Raum sowie die Form 'Thyssen' in Aachen. Anfangs fand man

Thissen nur im Süden der großen Straße von Aachen nach Henri-Chapelle, erst im 20. Jahrhundert schwappten sie auch in den nördlichen Raum (Montzen) über. Diejenigen Thyssen die sich bereits im nördlichen Raum befanden und mit der Entstehung der Eisenbahn mehr und mehr in Welkenraedt-Herbesthal auftauchen, führen ihre Wurzeln in den Gulpener Raum zurück. Ihr Kommen bringt um diese Zeit etwas Verwirrung in die Schreibweise des Namens, sodass manch einer als 'Thissen' geboren wurde und als 'Thyssen' starb. Bei der ältesten Eintragung in den Registern der Gemeinde Lontzen, welche einen 'Thissen' betrifft, handelt es sich um die Taufurkunde von Joannes Thissen (Sohn der Eheleute Thissen-Boüestein) welche am 10. Januar 1668 erstellt wurde.

Den Mitgliedern des EGMV wurde die neue Jahresschrift auf dem Postweg zugestellt. Käuflich erwerben kann man sie zum Preis von 22 Euro im Stadtmuseum Eupen.



In der ehemaligen Spinnerei Vive im Ortsteil Hütte wurde 1947 die Nadelfabrik BEKA gegründet.



9. APRIL 2022 KOLPINGHAUS 10. APRIL 2022

Werbeplakat für eine Veranstaltung der Kgl. Theaterfreunde Eupen.